



# Zierende Zapfen

**In der aktuellen Debatte um eine allfällige Strommangellage wird viel diskutiert, ob man die stromsparenden LED-Weihnachtsbeleuchtungen in Städten, Gemeinden und Privatgärten anbringen, reduzieren oder lieber gleich weglassen soll. Es ist jedem selbst überlassen. Das Thema im Zusammenhang mit Weihnachten ist eben auch emotional. Doch Weihnachtsstimmung lässt sich auch auf andere Art und Weise in den Garten und vor unsere Haustüren bringen!**

In der Adventszeit erfreue ich mich immer wieder an den schön dekorierten Hauseingängen, die ich jeweils bei Kundenbesuchen antreffe, oder an den kreativen Adventsgestecken zum Anlass von Weihnachtsausstellungen in der Floristik. In den letzten Jahren hat sich gerade in der Weihnachtsdeko ein starker Wandel von «Kitsch» hin zu natürlichen Materialien getan. Nebst dezent gefärbten Weihnachtskugeln und Kerzen wird da mit Koniferen Zweigen, Ästen, Beeren, Früchten und sogar Zapfen dekoriert und gestaltet. Gerade Letzteres habe ich nun zum Anlass genommen, diesen Artikel zu schreiben. Ich möchte Ihnen jedoch keine De-

ko-Vorschläge machen. Das überlassen wir den Floristik-Profis. Vielmehr möchte ich Ihnen die interessanten Eigenschaften dieser Samenträger näherbringen.

## Botanische Definition

Die botanische Definition des Zapfens ist uneinheitlich und nicht klar abgegrenzt. Im Kern umfasst er die weiblichen, ährenförmigen Blütenstände der Nadelbäume, deren Achse und Tragblätter bei der Fruchtreife verholzen und so das samen tragende Gehäuse des Zapfens formen. Die Koniferen werden deswegen auch so benannt: Koniferen – Zapfenträger, von lateinisch *conus* für Zapfen und fer-

re für tragen. Dieses Zapfengehäuse ist uns vom Spielen als Kind, Feuermachen und eben als Weihnachtsschmuck in der Form des Tannzapfens vertraut.

## Zur Vermehrung der Nadelgehölze

Die Natur schmückt die schönsten Weihnachtsbäume selbst. Zeitlos elegant, stilicher und schlicht zeigen sich immergrüne Nadelbäume wie Fichte, Douglasie und Kiefer mit Zweigen voller hölzerner Zapfen in unterschiedlicher Form und Grösse. Wenngleich ihre Nadeln mittlerweile zu Boden gefallen sind, hängen auch die kleinen Zapfen der Lärche noch an den kahlen Zweigen. Und wer nach ei-

nem Waldspaziergang im Advent meint, er hätte einen Beutel voller Tannenzapfen zur Dekoration der guten Stube gesammelt, der irrt: Es sind Fichtenzapfen. Die grossen Zapfen der Weissstanne zerfallen schon hoch oben in der Baumkrone am Zweig und geben so die im Schutz der Zapfenschuppen gereiften Samen frei. Denn das ist die natürliche Funktion aller Zapfen: Sie dienen der Vermehrung der Nadelgehölze. Demnach ernten auch Forstwirte Zapfen und deren Samen für die Aufzucht von Koniferen in den Forstbaumschulen.

Die meisten Gartenbesitzer erfreuen sich an den in letzter Zeit überdurchschnittlich mit Zapfen behangenen Koniferen in ihren Gärten. Jedoch aufgepasst: Die Natur ist immer aufs Überleben programmiert. Geht es der Mutterpflanze schlecht, steigert sie die Samenproduktion, eben in Form von Zapfen, um Nachkommen und somit Fortbestand der Art zu bilden. Seit unseren Hitzesommern und den viel zu trockenen Wintermonaten in den letzten Jahren können wir dieses Phänomen leider immer öfter beobachten. Immergrüne Pflanzen wie Koniferen zeigen uns immer erst spät – oder zu spät –, dass es ihnen schlecht geht. Die Ereignisse kumulieren sich, bis es zum Absterben der Pflanze kommt. Für mich sind Koniferen mit übermässiger Zapfenproduktion Anlass, die Mutterpflanze genauer auf ihre Gesundheit hin zu überprüfen und allfällige Massnahmen einzuleiten.

### Auch Waldtiere ernten Zapfen

Doch nicht nur der Mensch hat Interesse an den Zapfen. Die Konkurrenz trägt Haare und Federn. Bei nicht wenigen Vogel- und Säugetierarten im Ökosystem Wald nehmen Zapfen, besonders im Winter, eine zentrale Position im Speiseplan ein. So lebt der Buntspecht in der kalten Jahreszeit massgeblich von den ölhaltigen Samen aus den Kiefern- oder Fichtenzapfen.

Die Spuren seiner Zapfenmahlzeiten sind auch für ungeübte Waldläufer leicht zu erkennen. Nicht selten können Spechtschmieden mit eingeklemmten Zapfen in Astlöchern, Zwieseln, Rindenspalten oder eigens gehackten Löchern entdeckt werden. Der Specht nutzt die Schmieden als Hilfsmittel zum Fixieren der Zapfen, die er zuvor mit gezielten Schlägen vom Zweig gelöst hat. Mit grosser Kraft hackt er zwischen die Schuppen und zieht den Samen mit der Zunge heraus. In wenigen Minuten ist der Zapfen abgeerntet. Die



Spechtschmieden werden oft regelmässig benutzt und weisen dann eine beträchtliche Zahl an zerhackten Zapfen im Umfeld auf.

Anhand markanter Frassreste entlarvt sich auch ein weiterer Zapfenfresser: Auf einem Zweig in der Höhe sitzend, bearbeitet das Eichhörnchen die vorher abgebissenen Zapfen. Es reisst und nagt an den Schuppen, die dann zusammen mit den ausgefransten Spindelresten am Boden zu finden sind. Die von Waldmäusen sauber abgenagten Zapfenspindeln sind dagegen seltener zu finden, weil sie meist erst in sicheren Verstecken verzehrt werden.

### Waldschuhe schon bereit?

Die Fachliteratur über die Zapfengewächse könnte an dieser Stelle noch unendlich in die Tiefe gehen. Ich hoffe jedoch,

Ihnen einen interessanten, wenn auch kurzen Einblick in dieses Thema gegeben zu haben. Falls Sie noch keine natürliche Weihnachtsdeko haben oder Lust bekommen haben, Ihren Hauseingang mit schönen Fichtenzapfen zu erweitern, dann ist jetzt höchste Zeit: Schlüpfen Sie in Ihre Waldschule, ziehen Sie los und entdecken Sie, was der Wald an schönen Zapfen und anderen Kostbarkeiten für Ihre weihnachtliche Dekoration hergibt. Lassen Sie Ihrer Kreativität freien Lauf! Viel Spass beim Sammeln und dekorieren.

Frohe Weihnachten und einen guten Start ins neue Jahr wünscht:

*Stefan Häusermann,  
Eidg. dipl. Gärtnermeister*

 [www.haeusermann-gartenbau.ch](http://www.haeusermann-gartenbau.ch)

